

Mail vom 20.05.2024 an die AZ

Sehr geehrte Damen und Herren,

in Ihrem Artikel „Fluch oder Segen für heimischen Wald?“ vom 15.05.2024 haben Sie unseres Erachtens eine redaktionell saubere Recherche unterlassen. Dazu hätte gehört, im direkten Austausch mit uns, der Naturschutzgruppe Weiler, unsere Argumente gegen eine Übertragung des Weilerer Waldes an Woodify zu erfragen. So ist Ihr Artikel einseitig und unvollständig geworden. Daher erhalten Sie hier eine Gegendarstellung.

„Aktuell steckt in den Themen Woodify und Klimawald zumindest in Weiler viel Polemik drin“ – so berichten Sie. Das würde bedeuten, dass die Diskussion scharf, persönlich und ohne sachliche Argumente geführt wird. Dem möchten wir von Seiten der Naturschutzgruppe klar widersprechen.

Wir haben nach Kenntnisnahme der Planungen Anfang März mit einer Mail an die Verwaltung und die Fraktionen begründet, warum wir eine Verpachtung an Woodify sehr kritisch sehen. Der Wald soll für 30 Jahre verpachtet werden und Woodify entscheidet, was in dieser Zeit passiert. Geplant ist offenbar Nichtstun. Für dieses Liegenlassen lässt sich der Anbieter für entsprechende Zertifikate viel Geld bezahlen und Unternehmen wollen damit ihren CO₂-Ausstoß kompensieren.

Im April hatten wir die politisch Verantwortlichen in Weiler, die Presse und die interessierte Öffentlichkeit zu einer Exkursion mit dem Forstamtsleiter Axel Henke und dem Revierförster Bernhard Naujack eingeladen. Die von vielen Bürgern, wenigen interessierten Ratsmitgliedern und keinem Pressevertreter besuchte Informationsveranstaltung hat viele weitere Fragen aufgeworfen und nachhaltige Lösungen jenseits von Woodify aufgezeigt.

Gerne hätten wir die Fragen mit den Verantwortlichen diskutiert, leider besteht von Seiten der Befürworter jedoch offenbar kein Interesse an einer sachlichen Auseinandersetzung mit dem Thema. Die für die Einwohnerfragestunde der vorletzten Ratssitzung angemeldeten Fragen eines Mitbürgers wurden juristisch korrekt nicht zugelassen, da das Thema auf der Tagesordnung stand und die Gemeindeordnung dies untersagt.

Allein die Anwesenheit kritischer Bürger in der Ratssitzung wird jedoch gewertet als „als eindringliche Demonstration, mit der es gelang, den Ratsbeschluss zu verhindern“ – so wird im Artikel berichtet. Das lässt uns an dem zugrunde liegende Demokratieverständnis zweifeln.

Der Ortsbürgermeister sagte die Beantwortung von Fragen in der eine Woche später stattfindenden Einwohnerversammlung zu. Als es dann soweit war, wollte der Bürgermeister jedoch dann nicht „über ungelegte Eier“ sprechen. Alle Fragen blieben also bisher von ihm kategorisch unbeantwortet.

Der Redakteur, der den Artikel verfasst hat, hat offensichtlich nur mit den Befürwortern des Woodify-Projektes gesprochen und deren Argumente unhinterfragt und unkritisch übernommen. Zu einer objektiven Berichterstattung gehört jedoch auch die Argumente der Kritiker zu hören und in einem neutralen Artikel zu Wort kommen zu lassen.

Natur-, Umwelt- und Klimaschutz ist ein sehr komplexes Thema – wenn es mit einschichtigen Antworten zu lösen wäre, wäre die Welt sehr einfach.

Das Zitat: „Aus biologischer Sicht können wir das [Woodify-]Projekt nur gut finden, alles entwickelt sich perfekt“ suggeriert eine solch einfache Welt – und lässt jeden Sinn für die Realität vermissen. Und immer dann, wenn Wald zu einer wirtschaftlichen Ressource wird, mit der internationale Großkonzerne Geld verdienen, ist ohne jeden Zweifel besondere Sorgfalt gefragt.

Da, wo man nicht eingreift, wächst es vermutlich und es lassen sich daraus spannende Bachelor- und Masterarbeiten generieren. Es geht aber bei dem Thema Wald und Klima nicht um kurzfristige Effekte, sondern um eine langfristige Entwicklung hin zu einem klimaresistenten Wald.

Ob das durch das von Woodify propagierte Nichtstun in angemessener Zeit erreicht wird, ist nicht erwiesen und einen Erfolg wird auch kein seriöser Wissenschaftler garantieren.

Unser Wald ist ein Teil des globalen Systems und wer nur auf die Fläche vor Ort schaut, dem kann man durchaus einen gewissen Tunnelblick unterstellen. Tatsächlich ist die Thematik wesentlich komplexer: Der Wald ist nicht nur ein Ort der Biodiversität, er ist auch Wasserrückhalt, Erosionsschutz, Erholungsraum und Holzlieferant. Diese Funktionen vor Ort zu erhalten, ist eine kommunale Aufgabe, und zwar flexibel, je nach Forschungsstand, regionalen Bedürfnissen und gemeinsam mit den Fachleuten vor Ort.

Uns liegt ein Rundbrief der Forstverwaltung vom Herbst 2023 an alle Gemeinden im Forstamtsbereich vor, in dem eine Zusammenarbeit und die Beratung zu Projekten und Finanzierung hin zu einem zukunftsfähigen Wald angeboten wird. Die Fachleute des Forstamtes sind jedoch offenbar erst kurz vor der geplanten Entscheidung in den Gremien in Weiler in den Entscheidungsprozess einbezogen wurde. War eine kritische Auseinandersetzung von Anfang an nicht gewollt?

Durch eine Verpachtung an Woodify wird kein einziges Kilogramm CO₂ aus fossiler Energie eingespart – im Gegenteil: weite Transportwege werden die Klimabilanz verschlechtern.

Denn: wir werden im Rahmen der notwendigen Energiewende Holz als Überbrückung für die energetische Nutzung brauchen. Es gibt eine große Nachfrage von Weilerer Bürgern nach Holz aus dem eigenen Wald (das FSC-zertifiziert ist). Wenn wir das vor Ort nicht mehr beziehen dürfen – woher dann? Aus den Urwäldern im Osten Europas? Oder aus den Tropen?

Die zitierten Rheingemeinden haben nach unserer Kenntnis lediglich einen Teil ihres Waldes verpachtet.

In Weiler geht es um den gesamten Waldbesitz. Wir haben nicht viel Wald und dieser liegt wie ein Gürtel dicht um den nördlichen Ortsrand. Er beeinflusst das Mikroklima unmittelbar, ist stark frequentierter Erholungsraum für viele und hat mit dem Kreuzweg und der Freifläche am Belle Kreuz auch zusätzlich religiöse Bedeutung. Hier gibt es auch eine gewisse Sicherungspflicht bei besonderen Gefährdungen.

Ist geklärt, wer die Kosten für diese notwendigen Sicherungsmaßnahmen übernehmen wird? Bisher hat der Forst laut eigenen Angaben im Rahmen seiner Tätigkeit gefährliche Bäume in Wegnähe (z.B. am vielbegangenen Kreuzweg) häufig nebenbei weggenommen. Was kostet es, wenn die betroffenen Bäume (die unter Umständen aufgrund Ihrer Höhe auch recht weit im Wald stehen können) künftig privatwirtschaftlich gefällt werden müssten?

Geänderte Jagdbedingungen könnten die Höhe der Jagdpacht beeinflussen. Ist das bewusst und vom mutmaßlichen Gewinn abgezogen?

Auch wenn der Holzverkauf keine großen Einkünfte bringt – auch diese fallen weg.

Es stellt sich somit die Frage, wieviel von dem vermeintlichen Geldsegen, der in diesem Artikel erstmals öffentlich beziffert wird, nach Abzug aller Zusatzkosten noch bleibt - insbesondere auch im Hinblick auf weiter zu erwartende Teuerungen. Mit „da wird dann schon was übrigbleiben“ lässt sich das sicher nicht beantworten.

Weiler ist übrigens nicht die einzige Kommune in der Verbandsgemeinde, die ihren Wald bislang nicht verpachtet hat. Waldalgesheim hat nach unseren Recherchen wohl nach einer Beratung durch den Förster davon Abstand genommen.

Ein journalistischer Text, der mit dem Satz endet „Wir können das Projekt nur gutheißen. Die negative Stimmung ist eigentlich unbegreiflich“ ist auch dann kein Bericht, sondern ein Kommentar, wenn dieses Schlusswort ein Zitat ist. Denn Journalistinnen und Journalisten sind auch für die Richtigkeit ausgewählter Zitate verantwortlich. Da, wo es viele Fragen gibt, braucht es eine von sachlichen Argumenten und nicht von persönlichen Meinungen getragene Diskussion.

Zu dieser sind wir als Naturschutzgruppe jederzeit gerne bereit.